



hatten Handel und Industrie in Spanien einen Rückgang aufzuweisen, der sich in einer ständig gesteigerten Verschärfung des sozialen Lebens kundgab. Wie sich gerade die Art der englischen Kriegsführung auf den Neutralen lastet, ist aus einem Bericht des Times-Berichterstatters in Madrid zu ersehen, der doch sicherlich weit davon entfernt ist, die unbedingte Wirkung des englischen Verhaltens zu übertrieben. Spanien, heißt es in der Schilderung des Londoner Blattes, beginnt unter den wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges zu leiden. Infolge der neueren Lebensumstände fanden in den letzten Wochen mehrfach Streiks oder doch Streikversuche statt. In Katalonien, Valencia, Ba Union und Logroño gab es infolge des Mangels an lohnender Arbeit mehrere Unruhen. Die Höhe der Frachttarife, vor allem aber der lastende Druck des englischen Blockadesystems auf den neutralen Verkehr bewirkten eine Schwächung, die durch die mögliche Einfuhr nicht gut gemacht werden kann. Besonders die Landwirtschaft ist schlimm daran, und hier wieder leiden vor allem andere die Weinbauern, da der Mangel an Sulphat und Kupfererz die Weinreife bedroht. Durch diesen Mangel werden die Weinberge den Verheerungen durch die Rebplagen ausgesetzt, und da fast ein Drittel der spanischen Bevölkerung vom Weinhandel lebt, wird dieser Mangel sehr empfindlich empfunden. Außerdem herrscht große Kohlenknappheit, und zahlreiche Fabrikbetriebe mußten aus diesem Grunde schließen und ihre Arbeiter entlassen. Der größte Teil der spanischen Bevölkerung, besonders die Arbeiterklasse, spricht offen die Meinung aus, daß England an diesen Umständen die Hauptschuld treffe. Es ist bezeichnend für die Stimmung, die man in Spanien den Engländern entgegenbringt, daß selbst die Times das Anzeichen einer englandfeindlichen Stimmung in Spanien angedeutet hat. In Bilbao und Vigo gingen sogar anonyme Schmähbriefe gegen England von Hand zu Hand, und an den Mauern wurden des Nachts englandfeindliche Plakate angeschlagen.

Portugal.
Nach Madrider Mitteilungen hat der Ministerpräsident ein Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Mexiko.
Einer unbestätigten Nachricht zufolge ist Villa an den Wunden gestorben, die er in einem der letzten Gefechte erlitten haben soll.

Geldkämpfe des Wiener Hausregimentes.

K. u. K. Kriegspressequartier, 6. April.
Im Frieden hat man oft ein Häßchen gemwiffelt, daß die Söhne einer modernen Großstadt mit ihrer Ueberkultur und mit ihrem Haß in Anspruch genommenen Kerzen den Einträgen eines kühnen Krieges im vollen Maße gewachsen sein würden. Der Krieg hat aber erwiesen, daß diese Zweifler völlig unbegründet waren. Was die Berliner und Hamburger Jungens vor dem Feinde geleistet haben, ist ja im Reiche wohl bekannt. Da möchte ich nun erzählen, wie sich die Wiener Gemütskräfte, das wein- und langesprode Präzidentium von der schönen, blauen Donau im Felde bewährt hat. Schwere Prüfungen hatten unsere Flotten und festen Deutschmeister auf den polnischen Schlachtfeldern zu bestehen, und sie haben sie alle glänzend überstanden, gar nicht anders wie die grimmigen Krieger von Salzburg und aus der Steiermark. Das härteste Examen gab es in den Julitagen des vorigen Jahres, in den Kämpfen bei Sotol am Bug. Nach längerer Kampfpause ergab am 14. Juli plötzlich an die um Sotol verkommenen Truppen der Befehl, dem Feinde diese schön behaute Stadt zu entreißen, den Bugfluß zu überschreiten und die starken russischen Stellungen am Dnauer zu erobern.

Für diesen Angriff war das Deutschmeister-Regiment mit den beiden aus der Nachbarschaft Wiens stammenden und daher vom gleichen Geiste befehlten Jägerbataillonen

10 und 11 zu einer Stoßgruppe vereinigt worden, an deren Spitze der Deutschmeisteroberst Dassensteufel trat. Diese Gruppe sollte gleichzeitig mit der ebenfalls anschließenden 40. Landwehr-Division die russischen Stellungen in und bei Sotol angreifen, den Feind zunächst über den Bug zurückwerfen, dann das jenseitige Ufer gewinnen, und die dort befindlichen starken russischen Stellungen erobern.

Um die Schwierigkeit dieser Aufgabe zu würdigen, muß man sich einmal vorstellen, wie die russische Hauptstellung am östlichen Bugufer eigentlich beschaffen war. Vor ihr lag als ein breiter natürlicher Wassergraben der an sich kahlflüßige Fluß. Durch Regengüsse geschwollen, war er zu dieser Zeit noch ein ernsthafteres Hindernis als sonst und auch an den Kurven ging das Wasser bis an die Brust. Die Stellungen selbst hatten fast den Charakter von kühnen Bastionen, sie zogen sich den hoch aufragenden, überaus keilen Uferböschungen entlang. Da die Angreifer die Steilwände überwinden, so geriet er erst in ein dreites Dicht von Stachelbrüht, hinter dem noch sonst abgelenkende Gassen den in den Gräben lauernden Russen guten Anstand boten. Die russischen Stellungen waren überdies mit Maschinengewehren besetzt und wurden von starken Kräften gehalten, denen gegenüber der Angriff nicht einmal ein numerisches Übergewicht in die Waagschale werfen konnte.

Schon am 15. Juli gelang es den Deutschmeistern, das feste Bugufer samt seinen kumpfigen Niederungen vom Feinde zu säubern und die Drifflucht Sowissanla zu nehmen. Tage darauf wurde nach harter Artillerievorbereitung in erdittertem und verlustreichen Infanteriekampfe das Südenende von Sotol genommen und auch dort das Bugufer erreicht, worauf dann am 17. Juli der Angriff nördlich von Sotol angefaßt wurde.

Als dieser Raum gewonnen war und die Angreifer flammende die russischen Linien durchbrochen hatten, entschlöß sich Oberst Dassensteufel aus seinem bisher zurückgehaltenen südlichen Flügel den Befehl zum Ueberschreiten des Bugs zu geben. Der kühne und doch wohlbedachte Angriff gegen die so überaus starken russischen Uferstellungen, der mit der gleichzeitigen Bedrohung ihrer Flanke vom Norden her redete, hatte raschen Erfolg. Die Deutschmeister durchwaten den Bug, erklimmen die steilen Böschungen, fanden aber, als sie die Stachelbrühtzone erreichten, einen bereits wartenden Gegner vor sich der es auf das Letzte nicht ankommen ließe. Dem abbleibenden Gegner sah sich auf die Hacken legend, erstürmten nun die Deutschmeister in blutigem Ringen auch die russischen Aufnahmestellungen mit dem Stützpunkt bei Soturacoe und warfen die Russen noch am selben Tage auch aus ihrer dritten Linie auf Gura Sotol und bei Wilegghas Dnau. Auf dem Rückzuge geriet der Feind, von Vorkämpfern unserer Artillerie schwer heimgesucht, völlig in Unordnung, konnte sich aber schließlich, als er starke Reserven heranrücken sah, noch an das Waldgelände festklammern. Die ankommenden russischen Reserven gingen sofort zum Gegenangriff vor, der sich noch am selben Abend dreimal wiederholte, um jedesmal an dem unerlöschlichen Widerstande der Deutschmeister zu scheitern.

Am 19. Juli räumten die Russen, die ihre Demoralisation noch nicht überwinden hatten, auch die Waldstellungen. Inzwischen waren aber sehr beträchtliche Verstärkungen eingetroffen, und es wurde alsbald offenbar, daß die russische Führung gewaltige Anstrengungen machte, Sotol und die Bugstellung wiederzugewinnen. Gegen den Abschnitt, den nun die 40. Landwehr-Division und die Gruppe Dassensteufel zu behaupten hatten, traten nicht weniger als sechs russische Divisionen zum Angriff an.

Da hieß es nun für die Wiener vom Deutschmeisterregiment und für ihre niederösterreichischen Nachbarn von den Behnerjägern zeigen, daß die Kinder der Großstadt und ihrer angrenzenden Industriebezirke ebenso kühn zu verteidigen wie kühn und schungsvoll anzugreifen wüßten. Die wütenden Massenangriffe der Russen begannen am 20. Juli und es gelang ihnen auch gegenüber einigen stark geschwächten Kompagnien eines der der Gruppe Dassensteufel benachbarten Bataillone ein kleiner Durchbruch. Oberst Dassensteufel rief nun rasch entschlossen seinen schwer bedrohten rechten Flügel

Ziehungslifte der Kgl. Sächs. Landeslotterie nicht eingegangen.

ein paar hundert Schritt zurück und ließ ihn eine bis an das Bugufer reichende Felsenkette einnehmen, in der er sich gegenüber allen folgenden Ereignissen glänzend behauptete. Die Russen kühnten bei Tag und bei Nacht ohne Unterlaß bis zum 21. Juli. Immer vergebens. Die Deutschmeister und Behnerjäger harrten unerschütterlich aus, obgleich um ihre rasch gebuddelten Gräben ein Kottmeer wogte, obgleich unablässig Regengüsse auf sie niederprasselten und obgleich unter solchen Umständen zeitweilig sogar die Verpflegung aussetzte. Willkommene Hilfe erhielten sie durch zwei reichsdeutsche Bataillone vom 22. Infanterieregiment, deren Kommandant, Oberst von Wangenheim, aus eigenem Entschluß herbeigekürt war und solange verblieb, bis die Ankunft einer Brigade der 9. Infanterietruppen der Division Entlastung brachte. Am 25. Juli gelang es der Gruppe Dassensteufel, ihre alten Stellungen wieder zu erobern, und schon tags darauf begann die russische Offensive zu erlahmen, um am 31. Juli völlig zu verflauen.

Mit schweren Verlusten haben die Deutschmeister ihren glänzenden Sieg bei Sotol und ihre ebenso glänzende Abwehr der mit gewaltiger Uebermacht angelegten russischen Gegenangriffe befestigen müssen, aber dafür brachten sie schließlich 1500 Gefangene und eine stattliche Anzahl von erbeuteten Maschinengewehren heim.

Geinrich Wobull.

Kunst und Wissenschaft.

Im Königl. Opernhaus in Dresden findet am Palmsonntag, wie alljährlich, ein Sinfoniekonzert zum Behen des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen von Musikern der Königl. Musikalischen Kapelle statt. In diesem Konzert gelangen folgende Beethoven'sche Werke zur Ausführung: 1. Konzert (Nr. 5, Es-dur, Werk 73) für Klavier mit Orchesterbegleitung, 2. Sinf. (Nr. 9, D-moll, Werk 125) mit Solt und Schloßchor über Schillers Ode „An die Freude“.

Die Kgl. Musikalische Kapelle in Dresden, die in Berlin bei der Aufführung der Alpen-Sinfonie von Richard Strauß zum ersten Male außerhalb Dresdens konzertierte, wird am Montag, den 17. April, das Werk auch in Dresden zur Aufführung bringen. Die Leitung wird wiederum in den Händen des Kapellmeisters Richard Strauß liegen.

Im Leipziger Schauspielhaus gibt am 19. April das Dresdener Königl. Hoftheater ein Schauspiel mit Hebbels Maria Magdalena in der Fassung der Erkaufführung.

Die zwölfsährige Rebella Simonowa hat im Hamburger Thalia-Theater in einer Vorkellung für baltische Volkswohlfahrt mit großem Erfolg mitgewirkt. Sie wurde vielfach hervorgehoben.

Karl Konrad Schneider, einer der hervorragenden Deutschamerikaner ist kürzlich im Alter von 72 Jahren in Philadelphia gestorben. Schneider gehörte, wie der „Dr. R.“ berichtet, zu den bedeutendsten Brückenbauern. Von ihm stammt u. a. die Klagenfurtbrücke, die Auslegerbrücke über den Trauerstrom und die Brücke zu St. John im Zuge der kanadischen Pazifikbahn. Schneider erhielt seine technische Ausbildung auf der hantlichen Lehranstalt in Chemnitz.

Ein neues Tuberkulosemittel? Der Wiener Vertreter des „Secolo“ drückt eine Nachricht, welche, wenn sich ihre Wahrheit bekräftigt, die griechische Hauptstadt zum Heiligtum aller Schwindsüchtigen machen würde. Der griechische Arzt Panatulos habe eine Heilmethode der Tuberkulose auf Grundlage der Chondrothallus entdeckt, welche in einigen verzweifeltsten Fällen Verminderung des Fiebers von 39 auf 36 Grad und innerhalb 12 Tagen eine 90prozentige Gewichtszunahme und vollständiges Verschwinden der kochigen Massen bewirkte.

Wasserstände.

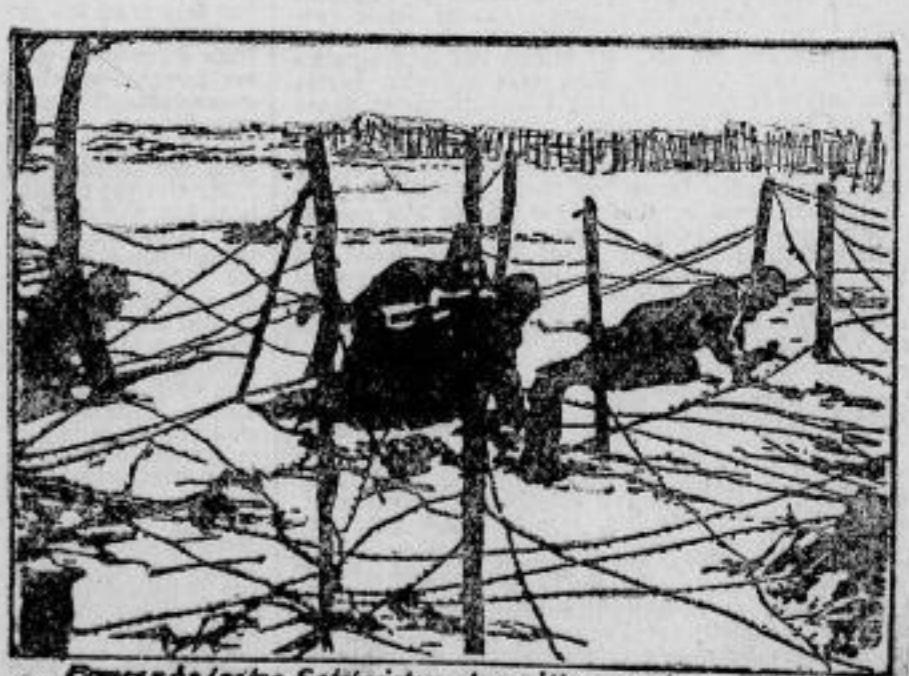
Wochentag	Wien		Eger		Elbe					
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
12.	18	18	7	84	24	85	8	73	75	0
13.	19	23	13	83	26	81	14	61	31	5



anerkannt bester Wachs-Lederputz ohne Ahlen Geruch!



Einzigartige Maschinengewehre zur Fliegerabwehr in den Argonieren.



Einzigartige Schleichpatrouille an einem Draht-Verhau.